

Der Weg zum Menschenfischer

Die Theologin Isabelle Graesslé zu Gast beim Trogener Juni-Konzert der Bach-Stiftung

Vom Fischen und Jagen zur Gnade: Die Exegese zur Kantate BWV 88 geriet am Trogener Bachzyklus gänzlich gleichwertig zur lebendigen musikalischen Interpretation.

MARTIN PREISSER

Man kann der Genfer Theologin und jetzigen Direktorin des Internationalen Museums der Reformation, Isabelle Graesslé, nur danken, dass sie für einmal Stille eingefordert hat nach dem zweiten Erklingen der Kantate «Siehe, ich will viel Fischer aussenden». Ein Stück Ewigkeit in der Zeit, ein Stück unseres Ursprungs erspüren, dieses Ritual sollte öfters Einzug halten im Konzertleben. Mit

Graesslé war eine erfahrene Pastorin von der Bach-Stiftung eingeladen worden, die eindringlich, ruhig und theologisch nahe an der Musik blieb. Vorbildlich!

Vom Donner- zum Gnadenwort

Fischen und Jagen als Akte der Gewalt und die Umkehrung von Gottes Wort, wodurch Verfolgung zum Tanz, Zorn zur Gnade werde: Isabelle Graesslé interpretierte hierbei den Menschenfischer als jemanden, der andere erwecken kann, weil er selbst erweckt wurde. Das Wort der Verdammung, das zum Gnadenwort werde, diese Umkehrung finde auch heute statt. Graesslé philosophierte über diese Umkehrung auch als das Bestreben des Menschen, sich zu erheben über das rein Irdische.

Für die Genfer Theologin, die auch als Professorin arbeitete, zeichnet Bach in seiner Kantate diesen Wandel vom Donnerwort des Jagens und Aufspürens, der Verfolgung von Schuldigen, zum Gnadenwort, zur Einladung zu Erweckung, musikalisch sehr genau nach. Bachs Harmonien seien wie konzentrische Kreise um dieses Thema Umkehrung.

Musikalisch gestaltete die «Schola secunda pratica» unter Rudolf Lutz in gewohnter Qualität und Lebendigkeit. Fast «weltlich» kommt in der von Markus Volpert sehr inspiriert gesungenen Bass-Arie das Fischen und Jagen daher. Da wimmelt es, da sieht man Schwärme, zwei Naturhörner unterstreichen die Szene elegant. Dann die Moll-Reflexion mit der

anschliessenden herrlichen Tenor-Arie des Trostes, dass Gott uns auf gutem Weg wisse. Zusammen mit der Oboe d'amore gestaltete Andreas Weller diese mit schlanker und eindringlicher Diktion. Spätestens hier ist das Jagen bereits ein «spirituelles» geworden.

Engagierte Aussage

Zuversicht und die Atmosphäre der Umkehr strahlt das Sopran-Alt-Duett aus, virtuos ausgesungen, wenn gleich dynamisch etwas im Hintergrund, von Miriam Feuersinger und Ruth Sandhoff. Feuersinger punktete danach stark mit ihrem Sopran-Rezitativ. Das Kippen von vordergründigem Wort zu hintergründiger geistiger Aussage: Allen Beteiligten lag das spürbar am Herzen.